

periorats war die Betreuung der Wallfahrt. Abt Gordian Scherrich (1688-1710) entschloß sich zu einem Kirchenneubau, den Weihbischof Kasimir Röls 1710 konsekrierte. Es war "ein prächtiger Tempel mit sechs Altären". Knapp 100 Jahre später fiel diese Gnadenstätte der Säkularisation zum Opfer, das Gotteshaus wurde geschlossen und abgebrochen, die Einrichtung versteigert, das Gnadenbild zunächst in der ehemaligen Klosterkirche verwahrt und dann ins Ordinariat Augsburg verbracht. Nach der Wiedereröffnung Ottobeurens und der Errichtung eines Priorats von St. Stephan 1834 übertrug Abt Barnabas Huber 1841 das Gnadenbild nach Ottobeuren, wo es in der Nische des Alexanderaltares seinen Platz fand. 1931 aber beschlossen die wenigen Bewohner von Eldern anstelle der abgebrochenen Kirche eine Gedenkstätte zu erbauen, wo seit 1932 jährlich das Eldernfest stattfindet. Seit 1984 ziert die restaurierte Kapelle eine Kopie des originalen Gnadenbildes. Soweit die kurze Inhaltsangabe der Wallfahrtsgeschichte, die mit mehreren bisher unbekanntem Stichen, Porträts von Äbten und Ansichten bereichert ist und auch den Text eines Wallfahrtsliedes und -gebets bietet. Dieses geschmackvoll ausgestattete Büchlein von Aegidius Kolb ist mehr als eine Wallfahrtsgeschichte, es ist ein Zeugnis einer festverwurzelten Frömmigkeitshaltung, die durch keinerlei antikirchliche Strömungen unterdrückt werden konnte. Die Schrift sei wärmstens empfohlen.

Peter Rummel

Pötzl, Walter (mit Kurzbiographien von Georg J. Abröll): *Brauchtum um die Jahrhundertwende*. Augsburg 1990. (= Sonderband des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg e. V.), 206 Seiten, 27 Abbildungen, erläuternde Skizzen und Zeichnungen, ISBN 3-925559-06-4.

Als ergänzende Weiterführung des 1988 erschienenen Buches "So lebten unsere Urgroßeltern – die Berichte der Amtsärzte der Landgerichte Göggingen, Schwabmünchen, Zusmarshausen und Wertingen" publiziert der vorliegende Band die Umfrage-Ergebnisse in den Bezirksämtern Augsburg, Schwabmünchen und Zusmarshausen aus dem Jahre 1908. Die damals vom Verein für Volkskunst und Volkskunde in München durchgeführte Fragebogenaktion hatte die Erhebung von "Sitte und Brauch", "Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte", "Glaube und Sage", "Volksdichtung" und

"Mundart" zum Ziel. Ersteres Thema bildete den Schwerpunkt im Antwortenmaterial und bestimmte somit den Titel des Buches.

Die Einführung nennt die geistigen Hintergründe und Gegebenheiten, die zu dieser groß angelegten Umfrage führten, und streift damit einen in der Tradition von Kameralismus und Statistik stehenden Teil der Wissenschaftsgeschichte der Volkskunde.

Klar und übersichtlich strukturiert gibt der Hauptteil die Originaltexte der Antworten aus zwanzig Ortschaften (in alphabetischer Reihenfolge) wieder. Die Ausführungen sind auch für Laien interessant und mitunter recht erfrischend zu lesen.

Das eingegangene (oder auch nicht eingegangene) Antwortenmaterial offenbart aber zugleich die Problematik einer solchen Erhebung. Sie liegt nicht nur in der Wertschätzung und Sinngebung bei den zu Befragenden. Sie ist auch in der Sache begründet, ein aus lebendiger Tradition erwachsendes und daher stets sich wandelndes Phänomen statisch, zu einem bestimmten Zeitpunkt erfassen zu wollen. – Zumal gerade in der Zeit, in der diese Erhebung durchgeführt wurde, eine spürbare "Verstädterung" auf dem Lande durch Einflüsse der Industrialisierung im Gange war. Dieser Schwierigkeit waren sich die Beantworter der Fragebögen durchaus bewußt, immer wieder wird betont, wie sich gerade im Brauchtum und in der Kleidung durch den Einfluß der Stadt vieles geändert hat oder aufgegeben worden ist.

Das Vorstellen der jeweiligen Person des Beantworters (meist Lehrer) in einer kurzen Biographie versucht die Problematik des außenstehenden Beobachters und subjektiven Interpreten zu relativieren. In diesem Sinn ist auch die jeweils vorangestellte Schilderung der wichtigsten Gegebenheiten in den einzelnen Orten sehr hilfreich.

Die zusammenfassende Auswertung und mit anderen Berichten vergleichende Erläuterung gibt für die Zeitspanne von etwa 50 Jahren eine Beschreibung von schwäbischem Brauchtum im historischen und geographischen Wandel. (Eine Gliederung von Brauchtum erfolgt dabei nach Alltag, Jahreslauf, Lebenslauf, nach Rechts- und Verwaltungsbrauch.) Sie gibt darüber hinaus wertvolle Hinweise auf weitere materielle (Kleidung, Wohnung, Nahrung) und immaterielle (Aberglaube) volkskundliche Sachgebiete.

Claudia Madel-Böhringer